

# Pawloks stilvolle Schönheiten

Ausstellung „Photography Paintings“ in Erfurts Galerie am Fischmarkt

Sie hören auf wohlklingende Namen wie Girardi, Yvonne, Jacqueline, Nora . . . Ihnen gemeinsam ist, daß sie sehr hübsch sind und – daß sie die Aufmerksamkeit eines Mannes fanden, der zu den erfolgreichsten Lichtbildnern der Werbe- und Modebranche zählt: Werner Pawlok. Bis zum 15. November lädt die Erfurter Galerie am Fischmarkt zur Personalausstellung dieses Fotodesigners ein, deren Eröffnung eine spektakuläre Aktion zur 1250-Jahrfeier der Stadt vorausging.

Freilich, wer auf den Podien und Gängen nur eine voyeuristische Begegnung mit Haut und Haar oder sinnliche Reizüberflutung aus Meisterhand erwartet, wird wohl enttäuscht sein, denn vordergründig erregen will der 39jährige mit seinen Unikaten nicht. Wer aber offen ist für dekorativ Atmosphärisches und stilvolle Arrangements, wer das Knistern hinter dem ersten Eindruck zu verspüren weiß und sich von technischer Poesie verführen läßt, der kann in eine teils surreale Welt eintauchen, in der uns mit aller Schönheit zugleich auch deren irdische Vergänglichkeit bewußt wird.

Werner Pawlok, der vielgeehrte Autodidakt und einstige Kunstdozent, ist der erste Europäer, der in die noble Polaroid-Collection aufgenommen wurde. Mit seinen in verinnerlichter Spontanität wurzelnden experimentellen Bildfindungen erschloß er dem Medium neue Wirkungsmöglichkeiten und schritt visionär Grenzbereiche mit der im Format 50 mal 60 Zentimeter arbeitenden Riesenspolaroid aus.

Vieles ist auf seinen Fotomalerieen zu sehen: „Betende Hände“ beispielsweise. Dahinter



Ein Beispiel aus der der Ausstellung.

Foto: W. PAWLOK

verbirgt sich kein frömmelndes Abbild, und doch hat diese Szene mit einer liegenden und einer neben ihr knienden Frau etwas Meditatives. Denn die versunkene Zuwendung geschieht in fast morbiden Interieur bei diffusen Licht und berührt mit einer magischen Anziehungskraft. Ästhetische Sichtweisen

werden neu befragt in solchen – wie der Künstler es sagt – „Spiegelbildern meiner Seele“.

Auch liegt ein Hauch Mystik über den an Gemälde erinnernden Werken. Sicher gewollt. Und so sind seine „Transfer auf Aquarellpapier“ mitunter wie eigenwillige Bildikonen zu erleben ob erlebter oder erdachter

Weiblichkeit, teils „madonnenhaft unterkühlt“. Allesamt sind es freie Arbeiten wie das ebenfalls ausgestellte siebenteilige „Kruzifix“. Mehr oder weniger rätselhaft läßt sich die Symbolik seiner Tier- und Liliendarstellungen empfinden. Immer jedoch sind es ungewöhnliche reizvolle und sehr persönliche Inszenierungen zum zweimal Hinsehen.

In einem Seitengang der Galerie hängen jene Arbeiten, die über Stunden vor Ort in Pawloks Regie entstanden. Irgendwie lassen die Männer im metallenen Streitanzug, der ehrwürdige Bonifatius, die posierenden Kinder oder die Musikanten an jenes Licht auf dunklem Grund denken, das so charakteristisch für Rembrandts Bilder war. Und doch ist alles ganz anders bei diesen Schöpfungen, die mit ihrer scheinbaren Schadhaftigkeit an – wären sie denn möglich – die Jahrhunderte überdauernden Fotodokumente erinnern.

Wer's genauer wissen wollte, der konnte dem Meister selbst zuschauen, wie er den Entwicklungsvorgang abbrach, die Negativabzüge auf Leinwand oder Aquarellpapier übertrug, seine archaisch wirkenden Flecken zauberte und ein Arkanum einsetzte, dessen Mixtur wohl sein Geheimnis ist.

So bleibt nur, sich an dem, was ist, zu erfreuen, den „Geist des Impressiven“ aufzunehmen und – wenn man ein paar Tausender übrig hat – das eine oder andere Werk zu erwerben: Kommt doch der Reinerlös dem Albert-Schweitzer-Kinderdorf Windischholzhausen zugute. Auch mit dieser Idee hat sich Pawlok als unorthodoxer Zeitgenosse erwiesen.

Wolfgang LEISSLING